



16. Sonntag nach Pfingsten: Von den Talenten

16. Sonntag nach Pfingsten: Von den Talenten

Apostel:

Brüder, als Mitarbeiter ermahnen wir euch auch, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen. Denn es heißt: »Zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört und am Tag des Heils dir geholfen«. Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Wir geben niemand irgend einen Anstoß, damit der Dienst nicht verlästert wird; sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: in viel standhaftem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Unruhen, in Mühen, im Wachen, im Fasten; in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe; im Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit in der Rechten und Linken; unter Ehre und Schande, bei böser und guter Nachrede; als »Verführer« und doch wahrhaftig, als Unbekannte und doch wohlbekannt, als Sterbende — und siehe, wir leben; als Gezüchtigte, und doch nicht getötet; als Betrübte, aber immer fröhlich, als Arme, die doch viele reich machen; als solche, die nichts haben und doch alles besitzen.

2 Kor 6, 1-10

Evangelium:

Denn es ist wie bei einem Menschen, der außer Landes reisen wollte, seine Knechte rief und ihnen seine Güter übergab. Dem einen gab er fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten eins, jedem nach seiner Kraft, und er reiste sogleich ab. Da ging der hin, welcher die fünf Talente empfangen hatte, handelte mit ihnen und gewann fünf weitere Talente. Und ebenso der, welcher die zwei Talente [empfangen hatte], auch er gewann zwei weitere. Aber der, welcher das eine empfangen hatte, ging hin, grub die Erde auf und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit aber kommt der Herr dieser Knechte und hält Abrechnung mit ihnen. Und es trat der hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte noch fünf weitere Talente herzu und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe mit ihnen fünf weitere Talente gewonnen. Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn! Und es trat auch der hinzu, der die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente übergeben; siehe, ich habe mit ihnen zwei andere Talente gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Recht so, du

guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn! Da trat auch der hinzu, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine! Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, so hätte ich bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben werden, damit er Überfluß hat; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird das Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 25, 14-30



16. Sonntag nach Pfingsten: Von den Talenten

Hl. Leo der Große: 1. Predigt über das Fasten im September.

Geliebteste! Es ist uns wohlbekannt, dass ihr euren religiösen Pflichten mit solcher Hingabe nachkommt, so dass ihr nicht nur durch das gebotene Fasten, sondern auch durch ein freiwilliges für eure Seele sorgt. Aber dennoch soll auch unserseits dieser fromme Eifer noch besonders angeregt und empfohlen werden, damit sich auch diejenigen die vielleicht im Fasten etwas lauwarm sind, wenigstens in diesen Tagen bereitwillig der allgemeinen Askese anschließen! Nämlich jetzt müssen wir diesem hochheiligen Brauch besonders nachkommen, um uns durch Demut und Fasten gegen alle unsere Feinde den Beistand Gottes zu verdienen. Ist es doch ein hervorragend wirksames Mittel, das wir euch kraft unseres Amtes und aus Liebe zu euch ans Herz legen: Versagen wir uns ein wenig, was wir sonst alles genießen durften! Züchtigen wir unser Fleisch und denken wir an die Unterstützung der Armen! Wer diesen etwas gibt, gibt es seiner eigenen Seele. Ein Mahl hier auf Erden verwandelt sich für ihn in köstliche Freuden in der Ewigkeit.

An die Stelle sündhafter Begierden soll das vermehrte Streben nach einem gottgefälligen Wandel treten! Wir wollen uns los sagen von allem Unrecht! Und auch unsere Gerechtigkeit soll nicht müßig bleiben! Niemand soll an uns einen Bedrücker haben, so mancher dagegen einen Helfer! Es genügt nicht, fremdes Gut unangetastet zu lassen, man muss auch von seinem eigenen etwas opfern; denn wir leben unter den Augen eines gerechten Richters, der sehr gut weiß welche Mittel er einem jeden gegeben hat, um Gutes zu wirken. **Gott will nicht, dass seine Gaben ungenützt bleiben.**

Verteilte er doch die einzelnen Talente, von denen er im Gleichnis zu uns spricht, so unter seine Knechte, saß er den Anteil dessen vermehrte, der frei damit gewirtschaftet hatte, während der sein Talent verlor, der es nutzlos aufbewahrte. Weil es nun, Geliebteste, zu unseren Pflichten gehört, im September zu fasten, so ermahne ich euch fromme Zuhörer, euch mit mir am Mittwoch und Freitag der Speisen zu enthalten. Am Samstag aber wollen wir zusammen beim heiligen Petrus die Vigilien (*Gebetsnacht*) feiern, um uns durch seine Fürbitte und Verdienste, Befreiung aus allen Widerwärtigkeiten zu verdienen, durch Christus, unseren Herrn, der lebt und waltet in Ewigkeit! Amen.

Hl. Ephräm der Syrer: Über die Talente - Silbertalente symbolisieren die Größe des Glaubens

Wiederum hat unser Herr seinen Glauben mit Silber(talenten) verglichen, darin dass er sagt: "Ein edler Mann reiste in ein fernes Land, um sich dort die Krone des Königreichs zu nehmen und zurückzukehren. Er rief seine zehn Diener und gab ihnen je ein Talent, und er sprach zu ihnen: „Zieht Gewinn und Nutzen hieraus, bis ich komme!“ Aber mir entspricht es zu sagen, dass Jesus jener edle und reiche Mann ist, denn ich bin fest überzeugt dass er aus der Wesenheit der Gottheit ist, die groß, erhaben, überragend, herrlich, reich und Herr aller Naturen ist, die sichtbar sind und die nicht sichtbar sind und Schöpfer und Ordner aller Naturen unter den sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Auch ist er ein edler Mann, weil er aus dem Geschlecht des Juda hervorging. Aus dem gingen ja Könige und Propheten hervor. Wenn es auch andere Weise gab, so ist doch über Salomon allein im Buche der Könige geschrieben: "Niemandem, der vor ihm war, ist eine solche Weisheit gegeben worden und keinem nach ihm." Und obwohl auch andere Könige waren, so ist doch nur bei David das Testament mit Eides-Schwüren, bezüglich des Königtums, niedergelegt worden, wie auch Jeremia der Prophet sagt: "Wäre es euch etwa möglich, Tag und Nacht in ihrer Stunde aufzuhaltend? Dann würde auch mein Eides-Schwur den ich David meinem Knechte geschworen habe, aufgehoben werden, dass ihm ein Sohn sein möge, der auf dem Thron seines Königtums sitzen soll. Und es zeigt sich, dass unser Herr durch seine Gottheit und seine Menschheit edel ist. Aber die, die meinen, dass Christus aus einer anderen Wesenheit sei und von Gottes Wesen von ihm nichts innegehabt wurde und ihn vom Adel der Menschheit trennen, für sie geziemt es sich nicht, ihn edel zu nennen. **Und es hat unser Herr seinen Glauben mit Silber verglichen. Das ist auch in der Weisheit Salomos geschrieben, er sagt: "Ein goldener Apfel auf einer silbernen Schüssel sind Worte der Ermahnung in aufmerksamen Ohren."** Und unser Herr hat uns klar gemacht, dass seine Worte mit den Schriften zusammen gehen die vor ihm gepredigt haben.

Kommentar des Hl Johannes Chrysostomus zum Evangelium des Sonntags:

Über die Talente des Glaubens

Mt 25, 14-30

Wenn bei Lukas das Gleichnis von den Talenten anders lautet, so muß bemerkt werden, dass es sich um zwei verschiedene Fälle handelt. In jenem Gleichnisse trägt ein und dasselbe Kapital verschiedene Zinsen; mit einem Pfunde hatte der eine fünf, der andere zehn gewonnen, daher war auch ihr Lohn verschieden. Hier ist es umgekehrt, daher ist auch der Lohn gleich. Wer zwei erhalten hatte, lieferte zwei ab, fünf, wer fünf empfangen hatte; dort aber hatte bei gleicher Stammsumme der eine mehr, der andere weniger erworben, so dass sie folgerichtig auch im Lohne nicht gleichgehalten wurden. Siehe ferner, wie der Herr nicht sofort den jeweiligen Ertrag einfordert. Als er den Weinberg den Winzern übergeben hatte, verreiste er; ebenso verreiste er hier, nachdem er das Geld ausgehändigt hat: er gibt damit seine Langmut zu erkennen. Mir kommt es indessen vor, als ob er dabei auch auf seine Auferstehung mitanspielte. Wir finden hier aber keine Winzer und keinen Weinberg mehr, sondern lauter Arbeiter. Seine Worte gelten aber nicht bloß den Herren oder nur den Juden, sondern allen Menschen. Und wie sie nun ihr Gut bringen, bekennen sie dankbar, was ihr und was des Herren Eigentum ist. Der eine sagt: *V.20: "Herr, fünf Talente hast Du mir übergeben"*, der andere nennt "zwei"; somit gestehen sie, dass sie von ihm den Ansporn zur Arbeitsamkeit erhalten haben und schreiben unter vielen Dankesbezeugungen alles ihm zu. Was antwortet darauf der Herr? *V.21: "Recht so, guter und getreuer Knecht" sagt er¹, "weil du über weniges getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn"*. In diesen seinen Worten ist die ganze² Seligkeit angedeutet.

Ganz anders tritt der zweite Knecht auf. Er sagt:

V.24: "Herr, ich weiß, dass du ein harter Mann bist, erntest, wo du nicht gesäet, und sammelst wo du nicht ausgestreut hast; V.25: aus Furcht habe ich dein Talent versteckt; siehe, da hast du, was dein ist." Was erwidert ihm der Herr? V.26: "Du hättest mein Geld den Wechslern übergeben sollen", d.h. du hättest reden, ermahnen, raten sollen. Aber man findet kein Gehör? Nun, das geht dich dann nichts mehr an. Kann es noch eine größere Sanftmut geben?

Die Menschen handeln freilich nicht so; sie machen den, der ausleiht, auch für die Forderung verantwortlich. Nicht so der Herr. Er spricht vielmehr: du hättest das Geld hingeben, die Einforderung aber mir überlassen sollen. *V.27: "Und ich würde es mit Zinsen*

¹denn darin eben zeigt sich die Güte, dass man an den Nächsten denkt

²himmlische

gefordert haben", wobei er die Übung guter Werke als die Zinsen seiner Predigt bezeichnet. Du solltest das Leichtere tun und das Schwere mir anheimstellen. Da nun der Knecht nicht so gehandelt hatte, sagt der Herr: *V.28: "Nehmet ihm das Talent ab und gebet es dem, welcher zehn Talente hat. V.29: Denn jedem, welcher hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluß haben; jenem aber, welcher nicht hat, wird auch das, was er hat, genommen werden."* Was soll das bedeuten? Wer die Gabe des Wortes und der Lehre besitzt, um andere zu erbauen, sich ihrer aber nicht bedient, der wird auch die Gabe verlieren; wer dagegen eifrig ist, wird reichlichere Gaben auf sich herabziehen. Deshalb büßt ja auch der Knecht das ein, was er erhalten hatte. Aber bei dieser Strafe des trägen Knechtes, hat es noch nicht sein Bewenden; es kommt dazu die unerträgliche Qual mit der Züchtigung, das so vorwurfsvolle Urteil: *V.30; "Den unnützen Knecht werfet hinaus in die Finsternis draußen, dort wird Weinen und Zähneknirschen sein."* **Siehst du nun, wie nicht nur der Räuber und Habsüchtige, nicht bloß, wer Böses getan, sondern auch, wer das Gute unterlassen hat, auf das strengste gestraft wird? Lassen wir uns diese Worte wohl gesagt sein. So lange es Zeit ist, lasset uns unser Heil wirken, lasset uns Öl in die Lampen füllen, lasset uns mit dem Talente wuchern.** Denn wenn wir hienieden säumig und träge dahinleben, so wird sich im Jenseits niemand unser erbarmen, auch wenn wir noch so viel Tränen vergießen.

- Der Mensch mit dem schmutzigen Kleide verurteilte sich selbst, doch half es ihm nichts.
- Der Knecht, der ein Talent empfangen hatte, gab das Anvertraute zurück und wurde trotzdem verdammt.
- Die Jungfrauen kamen, flehten und klopfen, aber alles umsonst und vergeblich.

Vergessen wir das nicht; tragen wir durch Geld, Eifer, Hilfe und sonst zum Nutzen des Nächsten bei. Die Talente sind hienieden die Fähigkeiten des einzelnen, sei es zum Beistand leisten, zum Almosengeben oder zum Lehren oder zu anderem derartigen Wirken. Es sage keiner: Ich habe nur ein Talent erhalten und kann nichts leisten. Auch mit einem Talente kannst du Gutes tun. Du bist gewiß nicht ärmer als jene Witwe, nicht ungebildeter als Petrus und Johannes, die einfache und ungelehrte Leute waren und dennoch den Himmel gewannen, weil sie eben Eifer entfalteten und alles mögliche für das Wohl der Menschen taten. Nichts ist Gott so angenehm, als ein Leben im Dienste der Nebenmenschen. Dazu hat uns Gott die Sprache, Hände

und Füße, Leibeskraft, Vernunft und Verstand gegeben, damit wir alle diese Gaben zum eigenen Heile und zu Nutz und Frommen des Mitmenschen gebrauchen sollen. Unsere Sprache dient uns nicht nur, um Hymnen zu singen und Dank zu sagen, sondern eignet sich auch zur Belehrung und Ermahnung. Gebrauchen wir sie zu diesem Zwecke, so ahmen wir den Herrn nach, sonst aber den Teufel. So wurde Petrus für sein Bekenntnis Christi selig gepriesen, da er die Offenbarung des Vaters aussprach; als er aber vom Kreuzestode des Herrn nichts wissen wollte, wurde er streng gerügt, weil er dadurch die Gesinnung des Teufels zum Ausdruck brachte.

Wenn nun schon eine Äußerung, die aus Unwissenheit geschah, so streng gerügt wurde, werden wir dann Verzeihung erhalten, wenn wir so viele Sünden mit Wissen und Willen begehen? Daher lasset uns nur solche Reden führen, in denen sich die Worte Christi widerspiegeln. Denn nicht allein wenn ich spreche: *"Erhebe dich und gehe"*³, oder: *"Tabitha stehe auf"*⁴, rede ich Worte Christi, sondern noch viel mehr,

- wenn ich bei Schmähungen den Feind segne,
- bei Anfeindungen für ihn bete.

Früher sagte ich einmal, unsere Zunge sei die Hand, womit wir die Füße Gottes umschlingen; jetzt sage ich weit mehr, nämlich unsere Zunge ist eine zweite Zunge Christi, wenn sie die gehörige Sorgfalt anwendet, wenn sie nur spricht, was er will. Was für Reden verlangt er denn von uns? Reden voll Nachsicht und Milde, wie er selbst sie gebrauchte, als er den Lästerern antwortete: *"Ich habe keinen Teufel"*⁵, oder: *"Wenn ich unrecht geredet habe, so beweise es"*⁶. Wenn auch du so sprichst, wenn du mit deinen Reden den Nächsten erbaust, ist deine Zunge wie die seinige. Das sagt auch Gott selbst: *"Wer das Wertvolle vom Wertlosen sondert, wird wie mein Mund sein"*⁷. Wenn nun deine Zunge der Zunge Christi gleicht, dein Mund der Mund des Vaters wird und du ein Tempel des Hl. Geistes bist, gibt es da noch eine Ehre, die dieser gleichkäme? Bestünde dein Mund aus Gold oder Edelsteinen, so könnte er nicht so strahlen wie dann, wenn auf ihm der Schmuck der Sanftmut schimmert. Gibt es etwas Lieblicheres als einen Mund, der nicht zu schmähen versteht, sondern nur zu segnen und Nützliches zu reden beflissen ist? Gewinnst du es aber nicht über dich, den Fluchenden zu segnen, so übe wenigstens diese Tugend durch Schweigen, und du wirst, wenn du auf diesem Wege weiterschreitest und dir ordentlich Mühe gibst, es auch so weit bringen, dass dein Mund so wird, wie wir es gezeichnet haben.

3Apg 3,6
4ebd 9,40
5Joh 8,49
6Joh 18,23
7Jer 15,19

Du darfst auch nicht glauben, meine Rede sei verwegen. Der Herr ist ja voll Liebe. seiner Güte verdankt man das Geschenk. Verwegen ist es, einen Mund zu haben, der dem des Teufels gleicht, eine Zunge, die der des bösen Geistes verwandt ist, besonders wenn man zu so großen Geheimnissen zugelassen wird, dass man das Fleisch des Herrn genießen darf. Das mußt du beherzigen, um nach Kräften dem Herrn ähnlich zu werden. Wenn es dir gelingt, dann wird der Teufel dir gar nicht mehr ins Antlitz zu blicken wagen, weil er das Merkmal des Königs wahrnimmt und die Waffen Christi erkennt, mit denen er geschlagen worden ist. Welches sind denn diese Waffen? Milde und Sanftmut. Denn als der Teufel den Herrn auf dem Berge versuchte, wurde er geschlagen und niedergerungen, obschon er noch nicht wußte, dass es Christus war; aber durch diese Eigenschaften wurde er von ihm umgarnt. Milde nahm ihn gefangen, Sanftmut schlug ihn. So sollst auch du es machen. Wenn du einen Menschen findest, der zu einem Teufel geworden ist und dich angreift, mit diesen Waffen wirst du ihn auf diese Weise besiegen. Christus hat dir die Möglichkeit geboten, ihm nach Kräften ähnlich zu werden. Bange nicht bei dieser Kunde. Zu fürchten hast du nur, du könntest ihm nicht ähnlich werden. Rede also nur so wie er und du bist in dieser Hinsicht schon wie er geworden, soweit das einem Menschen möglich ist. Daher ist, wer also redet, auch größer als ein Prophet. Die Gabe der Weissagung ist ein reines Gnadengeschenk, während hier auch deine Mühe und Anstrengung in Rechnung kommt. Lehre deine Seele, wie sie deinen Mund dem Munde Christi gleich gestalten kann; sie vermag es, wenn sie will, ein solches Werk zu leisten; sie versteht diese Kunst, wenn sie sich Mühe gibt. Wie kann sie aber, fragst du, einen solchen Mund bilden? mit welchen Farben, aus welchen Stoffen? Nicht mit Farben und Stoffen, nein, durch die Tugend allein, durch Sanftmut und Demut.

Lasset uns auch zusehen wie der Mund des Teufels gebildet wird, um uns davor zu hüten. Wie wird er also gebildet? Durch Fluchen, Lästern, Scheel sucht, Meineid. Denn wer die Reden des Teufels führt, nimmt auch seine Zunge an. Wie werden wir also Verzeihung finden, oder vielmehr, welcher Strafe werden wir verfallen, wenn wir die Zunge, die gewürdigt wurde, das Fleisch des Herrn zu kosten, Reden des Teufels führen lassen? Lassen wir es nie dahinkommen, lassen wir es uns vielmehr recht angelegen sein, sie zur Nachahmung ihres Herrn zu erziehen. Wenn wir sie dazu heranbilden, wird sie einst vor dem Richterstuhle Christi mit großer Zuversicht für uns eintreten. Wer aber nicht in der Weise reden kann, den wird auch der Richter nicht hören. Wie nämlich ein Richter, der z.B. ein Römer ist, die Verteidigung eines Mannes, der

der römischen Sprache unkundig ist, nicht hören wird, so wird auch Christus, wenn du nicht seine Sprache redest, dich weder hören noch beachten. Lernen wir demnach also reden, wie es unser König zu hören gewohnt ist, beeifern wir uns, seine Sprache nachzuahmen. Wenn du in Trübsal gerätst, siehe zu, dass die Wucht der Mutlosigkeit deinen Mund nicht entstelle, sondern rede wie Christus; auch er war ja voll Trauer über Lazarus und Judas. Wenn Furcht dich befällt, suche wiederum so wie er zu reden; auch ihn befiel zuerst Furcht um deinetwillen nach dem Ratschlusse der Erlösung. Sprich auch du: "Jedoch nicht wie ich will, sondern wie Du willst"⁸. Wenn du Tränen vergießen muß, weine still wie er. Wenn man dich anfeindet und kränkt, benimm dich auch dann wie Christus. Auch er wurde angefeindet und gekränkt und sagte: *"Traurig ist meine Seele bis zum Tode"*⁹. Und überhaupt für alle Lagen des Lebens hat er dir ein Beispiel gegeben, wie du Maß halten und die dir gezogenen Grenzen nicht überschreiten sollst. So wirst du imstande sein, deinen Mund seinem Munde gleichzugestalten, so wirst du, obwohl du auf Erden wandelst, doch durch Einhaltung des rechten Maßes in der Mutlosigkeit, im Zorne, im Leide, im Todeskampfe zeigen, dass du eine Zunge besitzt, als lebstest du dort drüben. Wie viele von euch sehnen sich darnach, ihn einst von Angesicht zu schauen? Siehe, es liegt in unserer Macht, nicht allein ihn zu schauen, sondern sogar ihm ähnlich zu werden, sofern wir uns nur Mühe geben. Schieben wir es also nicht auf. Christus findet kein so großes Gefallen am Munde des Propheten, wie am Munde der Milden und Sanftmütigen. "Viele werden zu mir sagen", spricht der Herr: *"Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Und ich werde ihnen erwidern: Ich kenne euch nicht"*¹⁰. Der Mund des Moses, eines gar milden und sanften Mannes¹¹, gefiel ihm so sehr, dass er von Angesicht zu Angesicht, von Mund zu Mund, wie ein Freund zum Freunde mit ihm redete. Du hast jetzt nicht die Macht, den Teufel zu befehlen, aber wenn dein Mund dem Munde Christi gleich ist, dann wirst du dem Höllenfeuer befehlen. Du wirst dem Feuerschlunde gebieten und sagen; *"Schweige, verstumme"*¹²; und mit vollem Vertrauen wirst du zum Himmel hinaufsteigen und das Reich in Besitz nehmen. Möge es uns allen zuteil werden durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem mit dem Vater und dem Hl. Geiste Ehre, Macht und Ruhm sei jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen!

(Hl. Johannes Chrysostomus - Text aus der elektronischen BKV)

8Mt 26,39

9Mt 26,38

10Mt 7,2223

11" Moses", heißt es nämlich, "war der sanfteste Mann unter allen Menschen auf der Erde" Num 12,3

12Mk 4,39